



ARBEITSBEDINGUNGEN IN DER PFLEGE UND BETREUUNG

Daten, Fakten und Forderungen
der Arbeiterkammer Oberösterreich

Aktualisierte Neuauflage, Stand: September 2014



Dr. Josef Moser, MBA
AK-DIREKTOR

Dr. Johann Kalliauer
AK-PRÄSIDENT

BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN IN DEN PFLEGEBERUFEN

Die Bedeutung der Pflegeberufe wird zunehmen. Die wachsende Anzahl von älteren Menschen wird dazu führen, dass es in Österreich mehr Pflegebedürftige geben wird. Zudem muss die bisher oft unentgeltlich in der Familie geleistete Pflege verstärkt durch professionelle Kräfte ergänzt oder völlig abgedeckt werden, weil die Zahl der berufstätigen Frauen weiter steigt.

Gesundheits- und Pflegeberufe sind somit Berufe mit Zukunft. Der Bedarf an ausgebildeten Fachkräften steigt. Viele Beschäftigte erleben ihre Arbeit als sinnstiftend und erfüllend – ungeachtet der großen körperlichen und psychisch-seelischen Belastung. Aber viele Pflegekräfte werden von diesen Belastungen in ihrer Gesundheit beeinträchtigt. Manche sogar so stark, dass sie den Beruf aufgeben müssen.

Nur wenn Pflege als eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe mit fairer Entlohnung und guten Arbeitsbedingungen wahrgenommen wird, dann werden sich genügend geeignete Menschen finden, die diesen Beruf gerne und qualitätsvoll ausüben. Es müssen ausreichend Karrieremöglichkeiten geboten werden, und die Arbeit darf nicht krank machen. Für die Beschäftigten dürfen die Belastungen, die die Pflege von alten und kranken Menschen mit sich bringt, nicht unerträglich hoch werden. Dafür setzen wir uns ein.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Josef Moser'.

Dr. Josef Moser, MBA
AK-Direktor

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Johann Kalliauer'.

Dr. Johann Kalliauer
AK-Präsident



Mit dem Beruf zufrieden – Zukunftserwartungen pessimistisch	4
Hohe psychisch-seelische Belastungen in Pflegeberufen	5
Nicht abschalten können	6
Körper und Psyche unter Druck	6
Aus Pflichtgefühl krank zur Arbeit	8
Spitalsreform macht den Beschäftigten Angst	9
Negative Auswirkungen der Spitalsreform	10
AK-Forderungen zur Verbesserung der Arbeits- und Rahmenbedingungen in der Pflege	11
Impressum	12

MIT DEM BERUF

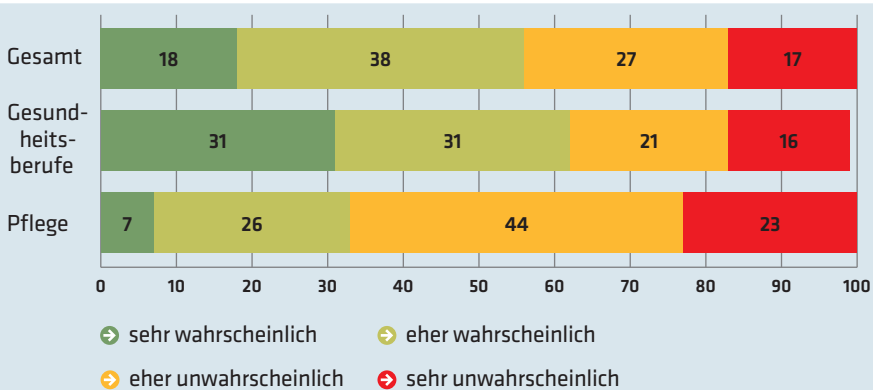
ZUFRIEDEN – ZUKUNFTS-

ERWARTUNGEN PESSIMISTISCH

Laut dem Österreichischen Arbeitsklima Index liegen die Beschäftigten in Pflegeberufen mit 109 Punkten um zwei Indexpunkte über dem Gesamtindex. Beschäftigte in den Pflegeberufen bewerten ihre Berufssituation also besser als alle anderen Berufsgruppen zusammen.

Kritisch bewerten Pflegekräfte ihre Einkommenshöhe. Die Nachtdienstzulage spielt zwar neben anderen Zuschlägen sicher eine positive Rolle. Dennoch sind nur 59 Prozent der Beschäftigten in der Pflege und Betreuung mit ihrem Einkommen zufrieden. Viele Pflegekräfte haben somit das Gefühl, dass ihre Arbeit mehr wert sein muss.

ARBEITSFÄHIGKEIT MIT 60/65 JAHREN (IN PROZENT)



Gesamt = Arbeitnehmer/-innen aller Branchen

Gesundheitsberufe = Ärzte/-innen und medizinisch-technische Assistenten/-innen

Pflege = Kranken- und Altenpfleger/-innen

AK Grafik Quelle: Österreichischer Arbeitsgesundheitsmonitor

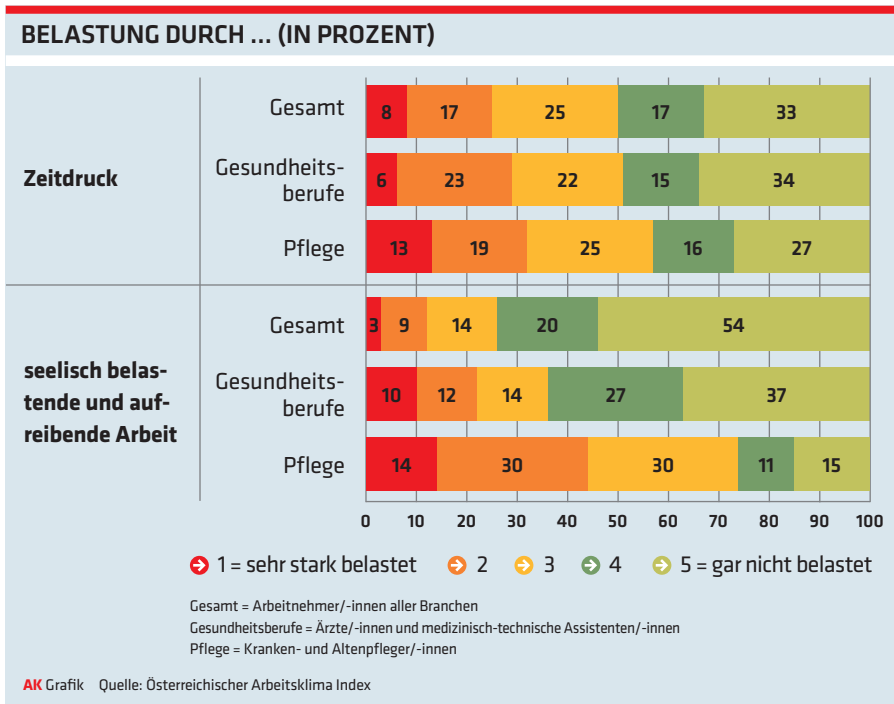
62 Prozent aller Beschäftigten in Gesundheitsberufen, aber nur 33 Prozent der Pflegekräfte glauben daran, ihren Beruf mit 60 bzw. 65 Jahren noch aus-

üben zu können. Eine beängstigende Perspektive für Beschäftigte, die ihre Arbeit mit Engagement und Einsatz erledigen.

HOHE PSYCHISCH-SEELISCHE BELASTUNGEN IN PFLEGEBERUFEN

Vor allem psychisch-seelische Belastung und aufreibende Arbeiten machen den Pflegekräften zu schaffen. Aber auch Zeitdruck spielt eine Rolle:

Während in den Pflegeberufen 32 Prozent unter Zeitdruck leiden, sind es in allen Berufen zusammen „nur“ 25 Prozent.



Pflegekräfte sind durch oftmals wechselnde Arbeitsabläufe und -anforderungen sowie organisatorische und technische Veränderungen auch messbar stärker belastet als viele andere Berufsgruppen. Der vergleichbare Indexwert ist hier um acht Indexpunkte höher: Flexibilität und ständiges Improvisieren können stressen. Strukturen, die

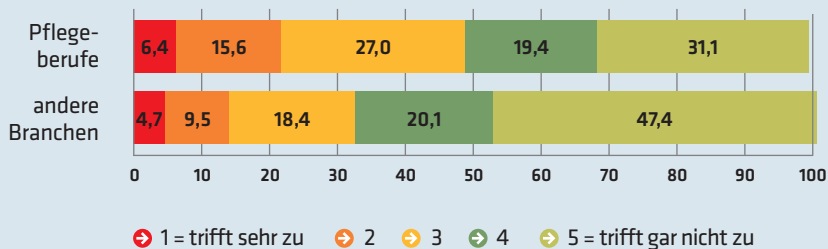
teilweise wenig gestaltbar sind, aber die Arbeit erschweren, und Rahmenbedingungen, die oft hohen bürokratischen Aufwand ohne ausreichender Ressourcen zur Bewältigung mit sich bringen, machen ein Bündel an Belastungen aus, die neben der Intensität des Jobs hohe Strapazen mit entsprechenden Folgen mit sich bringen.

NICHT ABSCHALTEN KÖNNEN

Vielen Pflegekräften fällt es schwer, nach der Arbeit abzuschalten. Sie sind auch zu Hause erreichbar und müssen oft an Schwierigkeiten bei der Arbeit

denken. Gelingt die Erholung in der Freizeit weniger, so wirkt auch die Bewältigung der beruflichen Herausforderung deutlich belastender.

ES FÄLLT MIR SCHWER, NACH DER ARBEIT ABZUSCHALTEN (IN PROZENT)



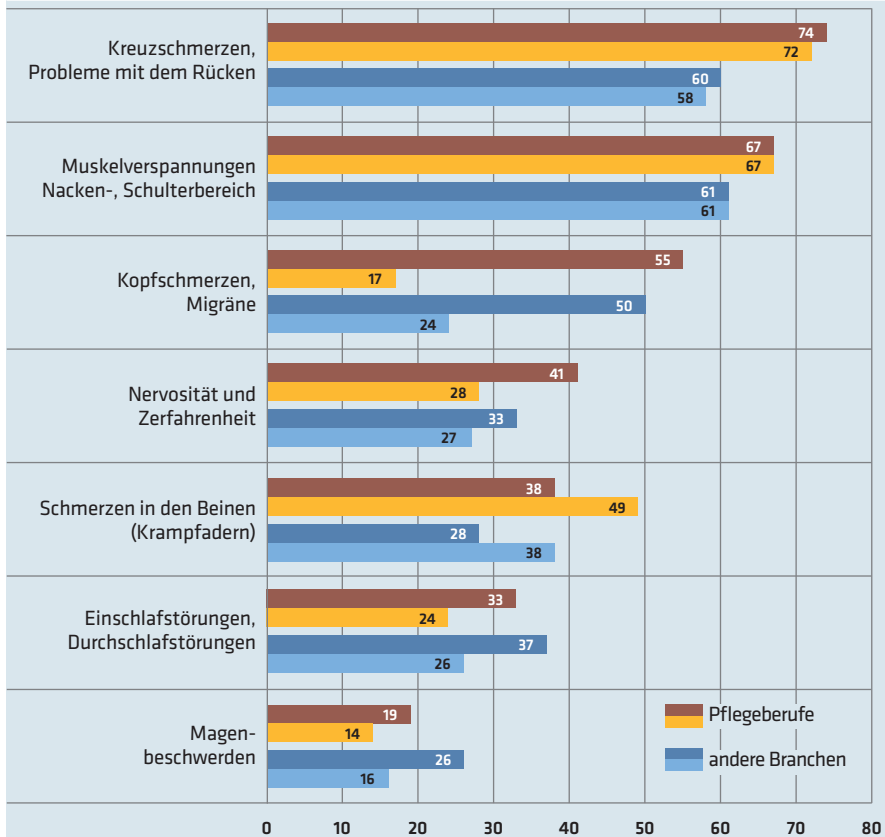
AK Grafik Quelle: Österreichischer Arbeitsgesundheitsmonitor

KÖRPER UND PSYCHE UNTER DRUCK

Laut dem Österreichischen Arbeitsgesundheitsmonitor sind die Arbeitnehmer/-innen in Österreich an ihren Arbeitsplätzen vielen Belastungen ausgesetzt. Allen voran werden Kreuzschmerzen, Probleme mit dem Rücken,

Muskeltensionen im Nacken- und Schulterbereich genannt. Häufiger als die Gesamtbevölkerung leiden Pflegekräfte auch an Kopfschmerzen, Migräne, Erschöpfungszuständen, Müdigkeit und Schmerzen in den Beinen.

VERGLEICH GESUNDHEITSPROBLEME - PFLEGERBERUFE / ANDERE BRANCHEN



→ Häufigkeit der Beschwerden
 → Häufigkeit der Beschwerden

→ Rückführung auf die Arbeit (Basis: Betroffene in Prozent)
 → Rückführung auf die Arbeit (Basis: Betroffene in Prozent)

AK Grafik Quelle: Österr. Arbeitsgesundheitsmonitor

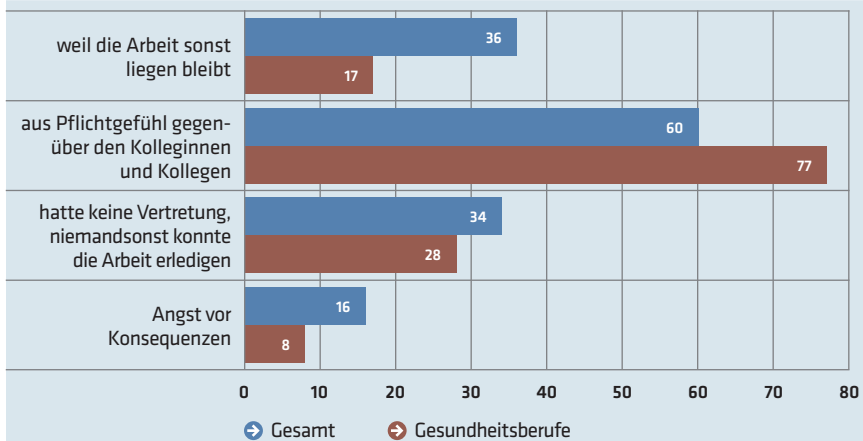


AUS PFLICHTGEFÜHL KRANK ZUR ARBEIT

42 Prozent der Pflegekräfte geben an, auch krank zur Arbeit zu gehen. Im Durchschnitt aller Branchen sind es 37 Prozent. Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen geben deutlich mehr an,

dies aus Rücksicht auf die Kollegen/-innen zu tun, und dass zu wenig Personal vorhanden ist, um Ausfälle abzufangen. Das steigert den Druck enorm.

WARUM GEHEN BESCHÄFTIGTE KRANK ZUR ARBEIT? (IN PROZENT)



AK Grafik Quelle: Österreichischer Arbeitsgesundheitsmonitor



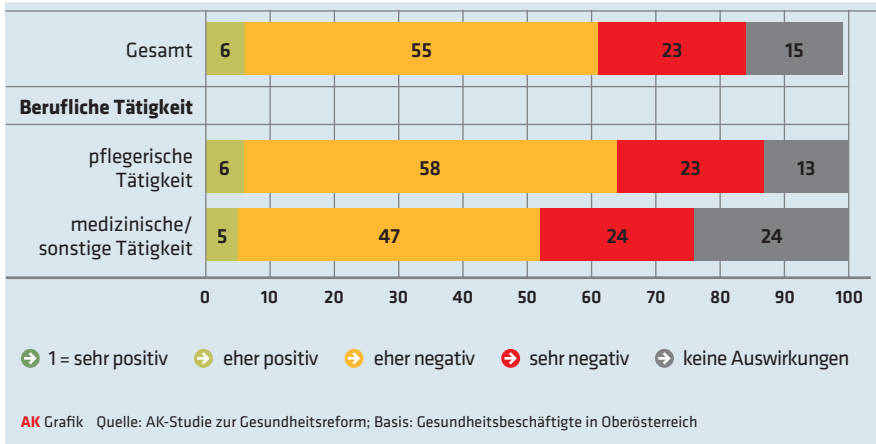
Fast jede fünfte Pflegekraft befürchtet negative Konsequenzen und geht auch aus diesem Grund krank zur Arbeit. Die Folgen sind fatal: Viele berichten, danach noch lange müde und abgeschlagen oder länger krank als notwendig zu sein, einen Rückfall erlitten zu haben oder auch die Arbeit unkonzentrierter erledigen zu können.

SPITALSREFORM MACHT DEN BESCHÄFTIGTEN ANGST

Trotz der Belastungen sind Beschäftigte in Gesundheitsberufen mit ihrer Arbeit und deren Bezahlung zufrieden. Ihre Bedenken und Sorgen dürfen aber nicht übersehen werden. In der politischen Praxis passiert aber in Oberösterreich

das krasse Gegenteil: Die Spitalsreform wird von 47 Prozent der Arbeitnehmer/-innen in den Gesundheitsberufen als eine auf Einsparungen fokussierte Veränderung wahrgenommen, die den Beschäftigten in den Spitälern Angst macht.

VERMUTETE AUSWIRKUNGEN DER SPITALSREFORM (IN PROZENT)



Rund 81 Prozent der Beschäftigten mit pflegerischer Tätigkeit rechnen mit eher negativen oder sehr negativen Auswirkungen der Reform auf ihr berufliches Umfeld. Bei den sonstigen Beschäftigten erwarten 71 Prozent negative Auswirkungen der Spitalsreform.

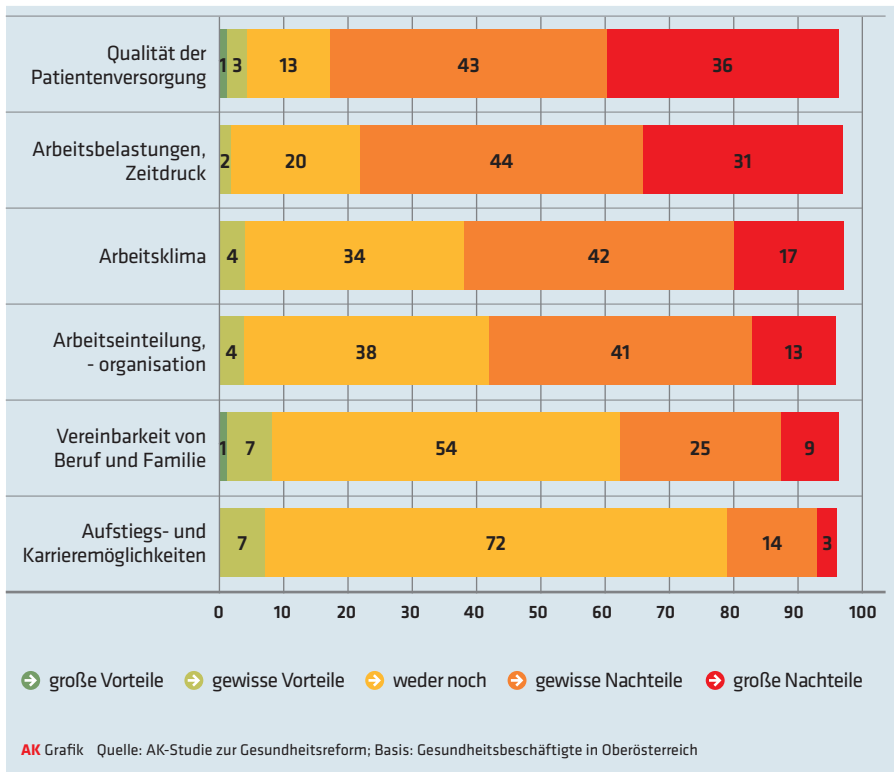


NEGATIVE AUSWIRKUNGEN DER SPITALSREFORM

Die größten Nachteile der Reform erwarten die Beschäftigten für die Qualität der Patientenversorgung, was auch negative Auswirkungen auf die sinn-

stiftende Ressource dieses Berufs hat, sowie hinsichtlich Arbeitsbelastungen und Zeitdruck.

ERWARTETE VOR- UND NACHTEILE DER SPITALSREFORM (IN PROZENT)



Für das eigene berufliche Fortkommen werden durch die Spitalsreform deutlich mehr Nachteile als Vorteile erwartet. Aus den genannten Gründen bewer-

ten sieben von zehn Beschäftigten in den oberösterreichischen Spitälern die Reform als eher negativ oder sehr negativ.

AK-FORDERUNGEN ZUR VER- BESSERUNG DER ARBEITS- UND RAHMENBEDINGUNGEN IN DER PFLEGE

Pflegearbeit darf nicht krank machen!

- ▶ Krankmachende Arbeitsbedingungen vermeiden. Hohes Engagement der Beschäftigten nicht zur Aufweichung von Schutzbestimmungen missbrauchen.
- ▶ Die im Gesetz festgelegte Evaluierung psychischer und physischer Belastungen muss durchgeführt und die Ergebnisse müssen veröffentlicht werden. Sich daraus ergebende Maßnahmen müssen jedenfalls umgesetzt, Nichteinhaltung geahndet werden. Dies gilt für den stationären und den mobilen Bereich.

Der gesellschaftliche Wert von Pflegearbeit muss endlich anerkannt und auch durch bessere Entlohnung honoriert werden.

- ▶ Einführung von Mindestpflegeschlüsseln, die reale Arbeitsbedarfe abbilden. Dabei sind u.a. das Alter der Belegschaft, örtliche Besonderheiten und besondere Pflege- und Dokumentationsbedarfe zu berücksichtigen.
- ▶ Eine nachhaltige Finanzierung der Spitäler und der Pflege als öffentliche Aufgaben muss sichergestellt werden.



ÖSTERREICHISCHER ARBEITSKLIMA INDEX / ÖSTERREICHISCHER ARBEITSGESUNDHEITSMONITOR

Der Österreichische Arbeitsklima Index und der Österreichische Arbeitsgesundheitsmonitor sind umfassende Erhebungen der subjektiven Arbeitszufriedenheit und der gesundheitlichen Befindlichkeit der Arbeitnehmer/-innen. Beide Studien sind repräsentativ für alle unselbstständig Beschäftigten in Österreich. Die Daten werden regelmäßig veröffentlicht.



Dr. Johann Kalliauer
AK-PRÄSIDENT

**„DIE ARBEIT IN DER
PFLEGE UND BETREUUNG
DARF NICHT KRANK
MACHEN. DAFÜR SETZEN
WIR UNS EIN.“**

**„POLITISCHE VERANTWORTUNG
ÜBERNEHMEN HEISST MEHR, ALS
IMAGEKAMPAGNEN ZU GESTALTEN.
ES BRAUCHT NACHHALTIGE
FINANZIERUNG UND AUS-
REICHENDE RESSOURCEN.“**

MedieninhaberIn: Kammer für Arbeiter und Angestellte
für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz siehe
ooe.arbeiterkammer.at/impressum.htm
Stand: September 2014
Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.
Anastasius-Grün-Straße 6, 4021 Linz
ooe.arbeiterkammer.at
Kontakt: AKÖÖ Arbeitsbedingungen,
050/6906-2317, arbeitsbedingungen@akooe.at

AK
Oberösterreich